3876 12.01.1929 Sa

A
T: Kulturschandfleck: Kinoplakate

# Abreißkalender

„Sie bekunden so starkes Interesse am Kino," schreibt mir eine Leserin, „setzen Sie sich doch einmal dafür ein, daß die großen Filmonkels ihr Renommee nicht mehr durch diese gräßlichen Plakate schänden."

Sie haben recht, freundlich verärgerte Leserin. Diese Plakate sind ein Kulturschandfleck. Ich weiß von Leuten, die sich noch immer nicht entschließen konnten, zu Afficionnados des Kino zu werden, weil sie fürchten, die Plakate seien für die Filme maßgebend.

Ich erinnere mich aus meiner Jugend der blutigen Bilderbogen, auf denen die greuliche Mordtat Troppmanns dargestellt war, der eine Familie von Vater, Mutter und fünf Kindern kaltlächelnd mit dem Beil totgeschlagen und verscharrt hatte. Diese Bilderbogen waren in derselben Geschmacksprovinz zuhause, der die heutigen Kinoplakate entstammen.

Wann werden die „maßgebenden Stellen" zur Einsicht gelangen, daß das Geld für diese knotigen Farbenorgien einfach weggeworfen ist! Denn es ist weggeworfen, weil die Kinokunden längst achtlos an dieser schreienden Reklame vorbeigehen und diese auf die andern eher abstoßend wirkt.

Es gibt, sehr vereinzelt, auch Kinoplakate, die geschmackvoll ansprechen. Sie sind so selten, daß davon bis jetzt wohl nur ein einziges bis nach Luxemburg gekommen ist. Es hängt zurzeit beim Kino Hartmann aus und wirbt für den neuen Casanova-Film. Da ist wenigstens der Versuch gemacht, Anschluß an wirkliche Plakatkunst zu gewinnen.

Wozu übrigens diese lärmende Reklame für den Film? Er könnte sie entbehren. Der Bäcker macht ja auch keine Reklame für sein Brot, dem Metzger fällt es nicht ein, bei jeder neuen Serie von Knackwürstchen ein Auto durch die Straßen fahren zu lassen, das rundherum mit roten Knackwurstbildern beklebt ist. Und wer glaubt heute noch, daß das Kino dem Volk entbehrlicher sei als Brot und Fleisch? Wer hat nicht längst eingesehen, daß panis und circenses, Essen und Amüsieren nicht nur im römischen Altertum zueinander gehörten?

Die Kinobesucher wissen längst, daß den farbigen Riesenplakaten nicht zu glauben ist, und sie kleben die Nasen lieber an die Scheiben, hinter denen ein paar vergrößerte photographische Aufnahmen aus dem Film ausgehängt sind. Aber wenn die Filmfabrikanten und wenn die Verleihfirmen der Plakate nicht entraten zu können glauben, so sollen sie wenigstens abwechslungsweise einmal statt Anstreicher wirkliche Malkünstler ins Brot setzen. Auf die Gefahr hin, daß der Marotte der Briefmarkensammler eine Rivalin in der Marotte des Kinoplakatsammelns erstünde. Warum sollte nicht jemand auf die Idee kommen, statt kleine Papiervierecke mit Wertaufdruck und dem Miniaturbild eines Mannes zu sammeln, der noch lange nicht immer ein Adonis zu sein braucht — ich spiele durchaus nicht auf Abraham Lincoln oder Herrn von Hindenburg oder den König von Spanien an — warum soll, meine ich, einer statt dessen nicht lieber große Papiervierecke sammeln, auf denen Tom Mix und sein Wundergaul oder Douglas Fairbanks bei einem Todessprung oder einer der vielen Sterne des Himmels von Los Angeles in vorteilhafter Stellung und künstlerischer Ausführung zu sehen wären? Wenn dann der Film schlecht wäre, so bliebe immerhin ein gutes Plakat davon übrig. Und die Kinoplakatsammler wären vor Fälschungen sicher, und sie könnten ihre Vereine und Kongresse haben, so gut wie die Philatelisten, und sie fänden schon Mittel und Wege, ihren Stücken die nötige Authentizität zu verschaffen und sie vor Entwertung durch Nachdruck zu schützen.

Die Sache hätte nur einen Nachteil, ein solches Album nähme wahrscheinlich mehr Platz ein als ein Briefmarkenalbum.

Samedi 12. 1. 1929